

Wortgewaltiger Prophet und einfühlsame MitarbeiterInnen
Predigt am 9.12.2007 zu Matthäus 3, 1- 12 und Römer 15, 4 – 9

Ich erinnere mich an eine Veranstaltung mit Pater Leppich, dem Jesuiten, im Herbst 1956 in den Zentralhallen in Hamm vor 5 000 ZuhörerInnen. Es war unmittelbar nach dem Ungarnaufstand in Budapest im August 1956. „**Wenn ihr mir nicht bis morgen früh um 10 Uhr 5000 Paar Schuhe auf den Markplatz für die Menschen in Not in Ungarn bringt, werde ich diese Stadt nie mehr betreten!**“ Und weit mehr als 5000 Paar Schuhe waren am nächsten Morgen zusammen!! Es braucht solche begnadete Verkünder der aufrüttelnden Botschaft Jesu, um in bestimmten Krisensituationen die Herzen der Menschen wach zu rütteln, damit eine bedrohliche Situation bewältigt werden kann. Und von P. Leppich, der keine Scheu hatte, sich auf das Dach seines VW-Bullis zu stellen und mitten auf der Reeperbahn in Hamburg die dortigen Passanten anzusprechen – so bekam er den Spitznamen „Maschinengewehr Gottes“ – von diesem P. Leppich gingen Impulse aus, die die sog. „P. Leppich-Kreise“ bzw. später die „Action 365“ entstehen ließen, von der sich Frauen und Männer auch aus unserer Gemeinde über Jahre und Jahrzehnte hinaus haben inspirieren lassen und haben sehr, sehr viel Gutes gewirkt.

Johannes der Täufer im heutigen Evangelium war ein ebenso kantiger Verkünder, dem es ein Anliegen war, Menschen wachzurütteln. Er war kantig, um hinterher zu helfen. Er hat die Menschen ja nicht betroffen in der Wüste zurückgelassen. Er hat ihnen vielmehr Punkte für ihre Lebensgestaltung mit auf den Weg gegeben, er hat ihnen eine Orientierungsperspektive eröffnet, mit der sie ihr Leben über den Tellerrand ihrer eigenen persönlichen Bedürfnisse und kleinen Wehwehchen hinaus sinnvoll gestalten konnten: „Wer zwei Mäntel hat, gebe einen davon demjenigen, der keinen hat!“ Und er hat mit der Taufe im Jordan ein Zeichen gesetzt, so dass danach seine Zuhörer und Zuhörerinnen gleichsam „mit gebadeter Seele“ auf den Messias warten und ihm mit „gewaschenen Händen“ begegnen konnten. Schon ein „Wegbereiter“, der es in sich hat, ein Mensch mit einer unverzichtbaren Mission – selbst wenn diese ihn letztlich persönlich Kopf und Kragen gekostet hat. „Es gibt keinen Größeren unter allen von der Frau Geborenen als Johannes“ wird Jesus später über ihn sagen.

Doch wenn ich Evangelium **und** Lesung des heutigen Tages bedenke, bleibe ich noch an einem anderen Wort hängen, das aus der Erfahrung und Feder des Apostels Paulus stammt. „Nehmt einander an!“ (Röm 15,7).

Der Bruchteil einer Sekunde reicht oft aus, um einen ersten Eindruck von einem anderen Menschen zu gewinnen. "Der ist mir sympathisch." Verschiedene "Marker", so sagen Psychologen, helfen dabei, sich zu orientieren: Dazu gehören Geschlecht, Körperbau und Größe, Geruch und der vorgebliche soziale Status. - Manchmal täuscht der erste Eindruck. Ob die Chemie stimmt oder nicht, das spielt auch zwischen Christinnen und Christen eine Rolle. Das beginnt mit Pastor, Sekretärin oder Küster und findet noch lange kein Ende bei MessdienerInnen, Kirchenvorsteher und Jugendleitern. Manchem Hauptamtlichen in der Kirche mag das Wort des heiligen Paulus wie eine Beschwörungsformel vorkommen: "Der Gott der Geduld und des Trostes schenke euch Einmütigkeit."

Es ist nicht leicht, einmütig zu leben, das musste auch Paulus vor knapp 2.000 Jahren in der römischen Gemeinde feststellen. Sein Vorschlag, diese Schwierigkeit zu überwinden, lautet: "Nehmt einander an." Wie schnell habe ich da andere im Sinn, über die ich mich gelegentlich ärgere..... Annehmen, ja - aber zuerst muss der oder die sich ändern und das und das abstellen. Das Annehmen unter den von mir beschlossenen Bedingungen ist eine meiner leichtesten Übungen.....

Doch Paulus entlässt seine ZuhörerInnen nicht so leicht aus der Verantwortung. Er verweist auf Christus, der als Gottes unbedingtes Ja zu uns Menschen lebendig wurde. Der noch im schmutzigsten Bettler, in der chaotischen Sünderin einen würdevollen Menschen sah. Einen Menschen mit Problemen, aber nicht den Menschen als Problem. Wie schwer fällt es mir - und ich vermute nicht nur mir, sondern auch den meisten von Ihnen und euch - zu unterscheiden zwischen einem Menschen mit Problemen und dem Menschen als Problem. Nicht nur in der Gemeinde, sondern auch zu Hause, in Freizeit, im Beruf, in der Familie, im Heim. - Ich vermute, das ist nicht nur eine Schwierigkeit der Erwachsenen, sondern auch von Kindern und Jugendlichen. Auch in Schule, Clique, Freizeit und Chat fällt es schwer, den anderen Menschen so anzunehmen wie er ist.

Was geschieht, wenn ich einem anderen Menschen begegne? Ich nehme, wie erwähnt, Verschiedenes wahr: Geschlecht, Größe, Stimme, Körpersprache, Kleidung, Verhalten - und beinahe zeitgleich analysiere ich das Wahrgenommene und bewerte es. Wahrnehmen, beobachten ohne zu bewerten - wie schwer ist das! Wann habe ich, haben Sie, hast Du das zuletzt getan?

Nur beobachten, nicht bewerten - ein erster Schritt zum gegenseitigen Annehmen! Wenn ich diesen Weg weitergehe, kann ich mich in einem nächsten Schritt auch einmal in die Situation der anderen Person, „in die Schlappen meines Gegenübers“, hineinversetzen. Ich ändere die Perspektive. Ich nehme den/die andere/n als Person wahr, in seiner/ihrer jeweiligen Situation. Der andere Blickwinkel braucht mein Wollen und meinen Verstand. Ich schaue zum/zur anderen hin, nur dieses Mal nicht von außen, sondern ich versuche die Beweggründe, die Situation des anderen zu erfassen. Ich versetze mich in seine/ihre Lage. Nicht, um meinem Gegenüber die Verantwortung für sein Handeln abzunehmen; um es zu entschuldigen, weil die Umstände so schlecht waren oder sind, dass ein anderes Verhalten nicht möglich gewesen wäre. Nein, ich versuche lediglich zu ergründen, was den anderen zu seinem Verhalten bewogen hat. Und wenn ich ihn oder sie *so* aus ihrer/seiner Perspektive wahrgenommen habe, dann kann ich davon den Anteil, den ich verstanden habe, im Gespräch zurückgeben. So gelingt „nehmt einander an“ einfacher.

Wir brauchen *beide* in unserer Gemeinde und in unserer Kirche: den *wortgewaltigen Propheten* wie P. Leppich, wie Johannes den Täufer, die uns aufrüttelnd auf die Seele binden, was die Stunde geschlagen hat und was jetzt dringlich zu tun ist; und die *engagierten MitarbeiterInnen*, die uns freundlich begleiten, einfühlsam zuhören, sich in die innere Situation ihres Gegenübers hineinversetzen können und einfach da sind, wenn sie gebraucht werden.